

„Bischof lehnt Priesterinnen ab“

Zum Artikel „Bischof lehnt Priesterinnen ab“ in der Mittelbayerischen Zeitung vom 17. Juni 2019 schrieb Alfred Gassner einen Leserbrief:

Man kann die Tragweite von Voderholzers Kracher im Detail nur verstehen, wenn man sich kurz in der jüngsten Bistumsgeschichte umsieht. Bis 2002 zum Amtsantritt von G. L. Müller verstand sich das Bistum Regensburg als eine intakte Volkskirche. 2012 hat ihn dann Benedikt XVI. zum Präfekt der römischen Glaubenskongregation und seinem Testamentsvollstrecker bestellt, nachdem er zehn Jahre lang das Bistum, freundlich gesagt, zerlegt hatte. Müller vertrug sich aber in Rom nicht mit Papst Franziskus, und so geistert er seit 2017 als Theologengespenst durch die Medien; er bemitleidet sich gerne selbst, versteht dennoch alles besser und hält sich immer noch für „papabile“.

Fünf Monate nur hatte sich Benedikt XVI. Zeit genommen, um Rudolf Voderholzer auf den Bischofsstuhl von Regensburg zu hieven. Mit der Personalie entschädigte er Müllers Favoriten für einen entgangenen Lehrstuhl an der Uni Regensburg und für seine Arbeit bei der Herausgabe seiner gesammelten Schriften. Eine der ersten Amtshandlungen Voderholzers in Regensburg war die Promulgation einer neuen Priesterbesoldungsordnung im Amtsblatt Nr.4/13, mit der er Müller Ausgleichszahlungen für dessen Gehaltsausfälle in Rom aus dem Haushalt der hiesigen Diözese bewilligte (vgl. dazu MZ vom 8. Januar 2013). Er bestätigte Müllers Generalvikar im Amt, der in den Missbrauchsfällen Riekofen und bei den Domspatzen eine miserable Figur gemacht hatte. Damit degradierte er sich aber selbst zu Müllers Ortssprecher und ist daher bei seinen Bemühungen, mit dem Kirchenvolk Frieden zu schließen, keinen Schritt vorangekommen. Da er sonst nicht viel zum Zerreißen hat, braucht er das Frauenthema, um sich in theologischen Fachkreisen einen Namen zu machen.

Wenn er jetzt sagt – Zitat: „Die grundsätzliche Infragestellung der in der Schöpfung gegebenen Bezogenheit von Mann und Frau aufeinander“ habe „erhebliche anthropologische und theologische Folgen“ – lässt der Satz, der auch von Müller stammen könnte, ganz tief in seine Psyche blicken. Zynischer kann er Frauen nicht sagen, was er in der Summe von ihnen hält: dass sie nämlich heilsgeschichtlich weniger wert sind als Männer und dass sie sich deswegen bleibend mit ihrer nachgeordneten Stellung abzufinden haben. Einmal Sklavin, immer Sklavin!

Und damit hört Voderholzers Spaßveranstaltung auf, denn die Angelegenheit wird zentral politisch. Wenn er „die Frau“ als Geschlechtsperson in der kirchlichen Wertschöpfungsskala generell unterhalb der männlichen Vorrangstellung angesiedelt sieht, dann stellt er zunächst einmal das rechtsstaatliche Gleichberechtigungsprinzip infrage. Aber staatliche Privilegien für die Kirche in Anspruch zu nehmen, von Frauen Kirchensteuer zu kassieren und sie gleichzeitig in der eigenen Organisationswelt durch Ausschluss von höchsten Ämtern zu diskriminieren, das geht nicht. Theologisch legt sein Frauenklischee die verrückte Vermutung nahe, er glaube, Jesus habe die Welt nur deswegen erlösen können, weil er ein Mann war; wäre er als Frau geboren worden, wären wir heute noch unerlöst. Und aus dieser minderen geschöpflichen Grundsituation heraus wären die weiblichen Emanzipationsversuche schöpfungswidrig und müssten von der Amtskirche

daher streng zurückgewiesen werden. Dabei liegt die Größe des Christentums gerade darin, dass es allen Menschen geschlechtsunabhängig die gleiche Würde verleiht. Ich glaube, Voderholzer hat nicht bedacht, wovon er redet und wovon er nichts versteht. In welcher Welt lebt der Bischof eigentlich, ist er noch bei uns zuhause?

Summa summarum: Er versucht, uns den männlichen klerikalistischen Elfenbeinturm zu verkaufen, und das sollten wir uns merken: Er hält uns für dumm. Und: Trau, schau, wem! Er verurteilt das muslimische Frauenbild und vertritt im eigenen Haus eine krachende weibliche Minderwertigkeitstheologie. Viele Frauen werden hoffentlich durchschauen und mit der generellen dogmatischen Verweigerung auf diese Lehre antworten. Leute, stellt euch vor, Voderholzer zelebriert im Dom ein Pontifikalamt und keine einzige Frau ist da!

Alfred Gassner, Regensburg
